

Vorhaben der Biomilchproduzenten in Österreich¹

Leopold Kirner, Walter Schneeberger

Problemstellung/Ziele: Aufgrund naturräumlicher Bedingungen gibt es in Österreich unter den Biobetrieben einen großen Anteil von Milchkuhbetrieben. Im Jahr 2001 lieferten etwa 9.100 Biobetriebe Milch an eine Molkerei ab, was einem Anteil von 50% aller Biobetriebe (18.292) in diesem Jahr entsprach (BMLFUW 2002, S. 215ff). Jedoch hat die Anzahl der Biomilchproduzenten in den vergangenen Jahren abgenommen, im Jahr 2000 waren es beispielsweise etwa 10.000 Betriebe. Der Ausstieg wurde hauptsächlich wirtschaftlich begründet, genannt wurden Motive wie zu geringe Preiszuschläge für Bioprodukte oder zu hohe Futtermittelkosten (KIRNER und SCHNEEBERGER 2000). Seit dem August 2000 hat für die Tierhaltung die Verordnung (EG) Nr. 1804/99 Gültigkeit. Bis auf wenige Ausnahmen (z.B. zeitlich begrenzte Anbindehaltung aus Sicherheitsgründen) ist die Anbindehaltung verboten. Für Rinder, die bereits vor August 2000 in bestehenden Gebäuden angebunden waren, gilt eine Übergangsfrist bis Ende 2010. Danach dürfen Rinder in „kleinen Betrieben“ angebunden werden, wobei der „kleine Betrieb“ bis dato nicht definiert ist. Neben den Vorgaben der Richtlinien und des Biomarktes wirken die allgemeinen Rahmenbedingungen der Milchwirtschaft auf die Biomilchproduzenten: unter anderem hohe Preise für Milchlieferrechte (Milchquoten) bei der Ausweitung der Produktion sowie die noch offene Entscheidung zur Zukunft der Milchmarktreform. Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Erkundung der Vorhaben der Biomilchproduzenten in Österreich. Konkret wird danach gefragt, (1) wie viele Biobetriebe in Österreich die Anbindehaltung praktizieren, (2) wie sie auf das Anbindeverbot voraussichtlich reagieren werden, (3) ob sie die Milchproduktion ausdehnen wollen und (4) ob Unterschiede in den Vorhaben in biologischen und konventionellen Betrieben bestehen.

Hypothesen: Die vorliegende Untersuchung prüft folgende Hypothesen: (1) Die Anbindehaltung ist unter den Biobetrieben das vorherrschende Stallsystem. (2) Ein Teil der Biobetriebe mit Anbindehaltung will nicht auf Laufstall umbauen, insbesondere Betriebe mit geringer Milchmenge. (3) Sowohl Betriebsleiter² von biologischen als auch konventionellen Betrieben wollen die Milchproduktion ausweiten. (4) Insbesondere die hohen Kosten für Milchquoten hindern Biobetriebe und konventionelle Betriebe an einer Ausdehnung der Milchproduktion.

Methode: Zur Gewinnung der gewünschten Informationen wurde die schriftliche Befragung eingesetzt. Für die inhaltliche Fragebogenkonzeption wurden vor der eigentlichen Befragung qualitative Interviews mit Bauern und Bäuerinnen geführt. Ein vorgeschalteter Pretest umfasste 60 Fragebögen. Nach Auswertung des Pretests konnte die Endform des Fragebogens entwickelt werden. Die Grundgesamtheit bildeten alle Milchkuhbetriebe (etwa 60.000) im Jahr 2001. Die Auswahl der Betriebe erfolgte in drei Größenklassen nach der abgelieferten Milchmenge: bis 40t, mehr als

¹ Beitrag zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau: „Ökologischer Landbau der Zukunft“. 24.-26. Februar 2003 in Wien.

² Mit der männlichen Form sind in der Regel beide Geschlechter angesprochen.

40t bis 100t und mehr als 100t. Je Größenklasse wurden 1.000 Betriebe nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Damit genug Biobetriebe in die Auswertung gelangen, wurden zusätzlich je Größenklasse 200 Biobetriebe ausgewählt. Somit beinhaltete die Stichprobe 3.600 Betriebe. Die Fragebögen mit Begleitschreiben und adressiertem Rücksendekувert wurden im April 2002 ausgesendet, zwei Wochen später ein Erinnerungsschreiben geschickt. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte mit dem Statistikpaket SPSS³. Die Ergebnisse für alle drei Größenklassen sind gemäß der Häufigkeit der Biobetriebe in der Grundgesamtheit gewichtet.

Ergebnisse/Diskussion: Insgesamt konnten 1.389 Fragebögen ausgewertet werden (etwa 39% der ausgesendeten Fragebögen), darunter 456 von Biobetrieben⁴. Auf die drei Größenklassen teilen sich die Biobetriebe wie folgt: 154 Betriebe bis 40t, 159 Betriebe von 40 bis 100t und 143 Betriebe mit mehr als 100t Milchliefermenge.

79% der Biobetriebe halten ihre Milchkühe in einem Anbindestall, knapp 18% in einem Liegeboxenlaufstall, knapp 4% in sonstigen Stallsystemen. Das Stallsystem hängt wesentlich von der Betriebsgröße ab: in Biobetrieben mit weniger als 40t Milchliefermenge besitzen 91% einen Anbindestall, in Betrieben mit mehr als 100t Milchliefermenge überwiegt der Liegeboxenlaufstall (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Stallsysteme der Biobetriebe mit Milchkuhhaltung nach der Milchliefermenge

Stallsystem	bis 40t		>40t bis 100t		>100t		Alle Gkl*
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Anbindestall	138	90,8	104	66,2	35	25,5	79,0
Liegeboxenlaufstall	9	5,9	47	29,9	96	70,1	17,5
Sonstiges Stallsystem	5	3,3	6	3,8	6	4,4	3,5
Gesamt	152	100,0	157	100,0	137	100,0	100,0

Quelle: Eigene Erhebung

*Alle drei Größenklassen: Ergebnisse gewichtet

Auf die Frage, ob der Stall aufgrund des Anbindeverbotes umgebaut werden müsste, antworteten die Betriebsleiter wie folgt: 73% müssten den Stall umbauen, 6% wollen unabhängig der Wirtschaftsweise umbauen, 21% haben bereits einen Laufstall. Jene Betriebsleiter, die zum Stallumbau gezwungen sind, planen für die Zukunft folgende Vorgehensweise (gewichtete Ergebnisse von 245 Betrieben): 15% wollen weiterhin biologisch wirtschaften und bauen den Stall um, 66% wollen nur dann weiterhin biologisch wirtschaften, wenn sie unter die Kleinbetriebsregelung fallen und ohne Stallumbau auskommen. 6% wollen den Stall nicht umbauen und bis 2010 aus dem Biologischen Landbau aussteigen, knapp 2% geben die Milchproduktion unabhängig von der Wirtschaftsweise bis 2010 auf. 2% hatten zu dieser Frage keine Meinung, 9% gaben mehrere Antworten. Betriebe, die weiterhin Biobetrieb bleiben und den Stall umbauen wollen, bewirtschafteten 2002 mehr Fläche und lieferten mehr Milch an die Molkerei ab als Betriebe mit anderen Absichten: Ihre Milchliefermenge betrug 51t im Vergleich zu 32t in Betrieben, die nur bei Zutreffen der Kleinbetriebsregelung weiterhin biologisch wirtschaften würden bzw. 44t in Betrieben ohne geplanten Stallumbau und mit Ausstiegsabsicht.

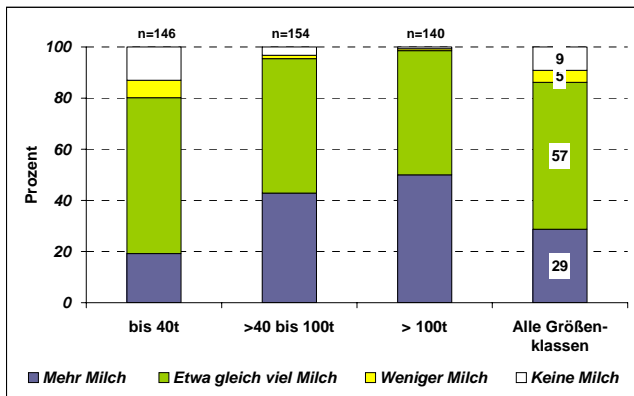
³ Superior Performance Software System

⁴ Fragebögen mit unvollständigen Angaben zur Milchproduktion wurden ausgeschieden.

Von den konventionellen Betrieben gaben 6% an, in den nächsten Jahren eine Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise zu planen. Die durchschnittliche Milchliefermenge dieser Betriebe lag bei 46t, Betriebe die keine Umstellung planen wiesen knapp 50t aus.

Bis zum Jahr 2008⁵ wollen 29% der Biobetriebe mehr Milch (im Durchschnitt um 44% ihrer gegenwärtigen Milchliefermenge⁶), 57% etwa gleich viel Milch, 5% weniger Milch und 9% keine Milch produzieren bzw. verkaufen (gewichtete Ergebnisse auf Basis von 440 Antworten). Abbildung 1 zeigt noch die Aufteilung der Antworten nach Größenklassen. Die Milchleistung wollen 27% der Biobetriebe steigern, im Durchschnitt um 650 kg je Kuh und Jahr. 8% der Biobetriebe planen mehr Milch direkt zu vermarkten.

Abbildung 1: Einschätzung der Biobetriebsleiter zur Milchproduktionsmenge bis 2008



Quelle: Eigene Darstellung

Von den konventionellen Betrieben wollen bis 2008 ebenfalls 29% mehr Milch produzieren bzw. verkaufen (im Durchschnitt um 50% ihrer gegenwärtigen Milchliefermenge⁷). Mit etwa 54% will ein geringerer Anteil die Milchproduktion gleich belassen. Weniger Milch wollen 2%, keine Milch 16% produzieren bzw. verkaufen. 32% der Betriebsleiter planen die Milchleistung zu steigern, und zwar um durchschnittlich 800 kg je Kuh und Jahr. Knapp 2% wollen mehr Milch direkt vermarkten.

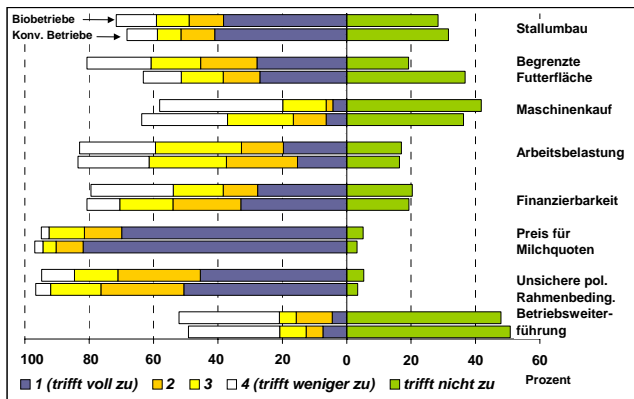
32% der Biobetriebe und 35% der konventionellen Betriebe verfolgen die Wachstumsstrategie „mehr Kühe halten als bisher“. Von diesen Befragungsbetrieben nannten 76% (Biobetriebe) bzw. 81% (konventionelle Betrieben) Gründe, die auf ihrem Betrieb ein Wachstum in der Milchproduktion behindern. Abbildung 2 liefert die Einstufung zu den vorgegebenen Wachstumshemmnissen von biologischen und konventionellen Betrieben.

⁵ Bis 2008 kann mit der Beibehaltung der Milchquotenregelung und daher relativ stabilen Milchpreisen gerechnet werden.

⁶ 15% der Biobetriebsleiter gaben Auskunft über das geplante Ausmaß der Mehrproduktion.

⁷ 20% der Betriebsleiter von konventionellen Betriebe gaben dazu Auskunft.

Abbildung 2: Wachstumshemmnisse in der Milchkuhhaltung von biologischen und konventionellen Betrieben



Quelle: Eigene Darstellung

70% der Biobetriebsleiter stufen die hohen Preise für Milchquoten als voll zutreffendes Hemmnis für die Bestandesausweitung ein. Die unsicheren politischen Rahmenbedingungen (z.B. Zukunft der Milchquotenregelung) folgten mit 46%, danach kamen der mit der Ausweitung erforderliche Stallumbau mit 38% sowie die begrenzte Futterfläche und die begrenzte Finanzierbarkeit mit je 28%. In 82% der konventionellen Betriebe waren die hohen Preise für Milchquoten ein voll zutreffendes Hemmnis.

Fazit: Die Anbindehaltung ist das vorherrschende Stallsystem in der Bio-Milchkuhhaltung in Österreich. Weniger als ein Fünftel der Biobetriebe mit Anbindehaltung beabsichtigt einen Stallumbau bis 2010, der Großteil hofft auf die Ausnahme des Anbindeverbotes im Rahmen der Kleinbetriebsregelung. Nicht alle dieser Betriebe werden eine Ausnahmeregelung erhalten. Eine möglichst rasche Spezifikation des kleinen Betriebes wäre notwendig, damit die Betriebsleiter für die Zukunft besser planen können. Zur Motivation für den Stallumbau sollten die Vorteile von Laufställen dargelegt, spezielle Beratungsprogramme für billige Stallbaulösungen entwickelt und Anreize durch höhere Investitionszuschüsse für Stallumbauten gewährt werden.

Aus der Befragung lässt sich entnehmen, dass sich die Vorhaben in den Biobetrieben und konventionellen Betrieben bei der Betriebsentwicklung graduell, aber nicht grundsätzlich unterscheiden. Beispielsweise besteht in Biobetrieben eine geringere Tendenz die Milchproduktion auszudehnen als in konventionellen Betrieben, dafür wollen Biobetriebe mehr Milch direkt vermarkten. Die Ursachen für die geringen Unterschiede dürften einerseits in der Erwartung der Biobetriebe einer großzügigen Auslegung der Kleinbetriebsregelung liegen (kein Umbau des Anbindestalls), andererseits in den ähnlichen natürlichen Voraussetzungen für die meisten Betriebe mit Milchkuhhaltung.

Literaturangaben: BMLFUW-Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2002): Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 2001. Wien, Selbstverlag. Kirner, L. und W. Schneeberger (2000): Österreich: Wie kann der biologische Landbau gesichert und ausgeweitet werden? Ökologie & Landbau, 28. Jg., 2, S. 30–33.